ob es aufgeht. Der König wird kommen, aber vielleicht wird es nochwendig sein, zu kämpfen. Schwört mit mir, daß ihr nicht ruhen noch rasten werdet, daß ihr Alles aufbieten wollet, um dieses Ereigniß zu beschleunigen. Schwört, daß ihr, um dieses Ziel zu erreichen, Alles opfern wollet, euer Hab und Gut, selbst euer Leben." Und alle Hände erhoben sich und ein einziger Schrei ertönte: „Wir schwören es." Nach dem Grafen Mun sprachen noch verschiedene andere Chefs der Royalisten, die Alle das nahe bevorstehende Erscheinen des „Roy" ankündigten, so daß „der Enthusiasmus ein grenzenloser wurde." Das Fest schloß nach provenzialischem Gebrauch mit „Farandolen" und mit einem Stierrennen. Bei der Rückkehr nach Arles kam es aber am Landungsplatze der Dampfschiffe zu heftigen Scenen mit den Republikanern, die in großer Anzahl herbeigeeilt waren, die Royalisten mit Pfeifen und Zischen empfingen und sodann die Marseillaise anstimmten. Die Gendarmerie und die Polizei hatten alle Mühe, einen Zusammenstoß zu verhindern. In Alais, in Toulouse und in Lyon haben ebenfalls royalistische Bankets stattgefunden. Die Redner waren so ziemlich überall dieselben. In Toulouse waren in den Arbeiter-Vierteln Aufrufe angeschlagen, deren Inhalt wie folgt mitgetheilt wird: „Arbeiter! Eine Hand voll Eifersüchtige, Dummköpfe und Intriguanten beuten Frankreich aus. Das Volk leidet, das Land wird ruinirt. Wollt Ihr, daß dies aufhört? Arbeiter, das Schicksal Frankreichs liegt in Euren Händen. Rufet den Einzigen, der uns retten kann, rufet Henri V.! Es lebe der König!" Wie die Republikaner versichern, kann die Republik diese royalistischen Kundgebungen eben so wie die revolutionären Hetzereien ohne jede Gefahr ertragen.

Italien. Die Affaire der italienischen Offiziere, welche den deutschen Manövern in Schlesien und Sachsen beigewohnt — aber nicht dekorirt wurden, macht noch immer viel von sich reden. Man vermuthet, daß man den zu den deutschen Manövern kommandirten italienischen Deputirten und Versaglieri-Oberst Baratieri aus Trient — (einen persönlichen Busenfreund Cairoli's und des radikalen Ministers Zanardelli) wegen seiner bekannten irredentistischen Sympathien — zu dekoriren nicht für gut befunden habe. Es verlautet sogar, daß man von der Entsendung gerade dieses prononcirten Mannes zu den deutschen Manövern aus Rücksicht für Oesterreich sehr kühl Notiz genommen habe, weil man seine Wahl gegenwärtig für unpassend erachtete. Das offiziöse Organ des Kriegsministers, die „Italia militare", sagt sarerstüs, die Ordensverleihung gelegentlich der deutschen Manöver beschränkte sich auf den Missionschef General Sanmarzano. Der Berliner Militärattaché, Hauptmann Bisesti, sagt, die französischen Offiziere erfuhren die gleiche Behandlung. Hierzu bemerkt die „Italia militare" empfindlich, daß dagegen die russischen und österreichischen Offiziere sämmtlich dekorirt worden seien. Immerhin wird man wohl in Rom aus dem Zwischenfall lernen, in Zukunft die Entsendeten vorsichtiger auszuwählen.

Ein furchtbares Unglück wird aus Stupinigi gemeldet. Dort fand am Mittwoch voriger Woche ein großartiges Wettrennen statt. Gleich zu Anfang ging das Pferd des ältesten Sohnes des Prinzen Amadeo durch. Man hatte das Thier mit Mühe und Noth zum Stehen gebracht, als das Rennen auch schon begann. Allein zwei Pferde wurden plötzlich scheu, übersprangen mit rapider Schnelligkeit die Barrièren und jagten mitten unter das jäh aufschreiende Publikum. Selbst die kühnste Phantasie ist nicht im Stande, sich von der Panik auch nur einen annähernden Begriff zu machen. Die Thiere rannten wie rasend in den Menschenknäuel umher. Als man sie endlich einfing, war das Unglück geschehen. 2 Personen lagen mit zerschmettertem Schädel auf dem Platze, neben ihnen 7 Schwerverwundete, die man in aller Eile in die nächste Apotheke schaffte.

Belgien. Eine höchst aufregende Szene hat sich am 5. Oktober zu Lüttich in der Menagerie Salva abgespielt. Ein bei derselben bedienstetes Weib ging längs der Käfige vorbei, als ein Königstiger sie durch das Gitter bei der Schulter packte, an sich zog und zu beißen suchte. Zum Glück trug sie ein schweres Winterkleid und über denselben einen dicken Shawl, so daß ihr weder die Tatze noch der Zahn des Tigers einen Schaden zufügte. Sie konnte sich jedoch nicht losmachen und der Tiger hatte sie mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts gezogen. Er streckte die andere Tatze aus, um sie bei der Gurgel zu packen, als durch das Geschrei herbeigezogen zwei Diener herbeikamen. Einer packte die Tatze des Tigers und suchte sie festzuhalten; der andere versetzte ihm heftige Faustschläge auf die Schnauze. Aber das Thier ließ nicht aus und die Situation wurde kritisch. Alles das war ohne Lärm vor sich gegangen. Irgend Jemand schrie, daß der Tiger ausgekommen sei. Eine Panik ergriff die Zuschauer, die auf der Flucht Bänke und erhöhte Auftritte erklimmten, wobei es nicht ohne Kontusionen abging. Endlich, da der Tiger durchaus nicht loslassen wollte, packten drei Männer den Körper des ohnmächtigen Weibes, während ein vierter die noch immer drohende Tatze festhielt, und so gelang es ihnen, die Arme zu befreien, wobei dem Tiger ein Fetzen des Gewandes verblieb. Die Bestie hatte jedoch solchen Widerstand geleistet, daß eine ihrer Tatzen gebrochen war.

Rußland. In der Petersburger protestantischen Marienkirche fand ein Kirchenraub statt, die Altarbibel wurde auf dem Hofe zerrissen und mit Tinte übergossen gefunden, auch Werthgegenstände wurden geraubt. — Der politische Verbrecher Lechki, welcher den ihn brutal mißhandelnden Gefängnißaufseher tödtete, wurde zum Galgentode verurtheilt und justifizirt.

England. Es kann nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die irische Landliga gesprengt ist. Ihr Gründer, Michael Davitt, hat ihr am Sonntag in Wexford die Leichenrede gehalten. Der Redner zeigte sich äußerst unzufrieden mit dem Gang der Dinge und untersuchte die Gründe, warum die Liga nach vielverheißenden Anfängen ihr Ziel nicht erreicht habe. Das Programm sei gewesen: „Nieder mit Gutsherrenthum! Der Boden für das Volk!" Statt dieses Ziel geradeaus zu verfolgen, sei ein Vergleich mit dem Gutsherrenthum geschlossen worden und die Landliga habe ausgespielt. Was setzte die Regierung in den Stand, der Landliga, die einst mächtiger als die legitime Regierung von Irland gewesen, so leicht den Garaus zu machen? „Es waren," so antwortete Davitt, „die wilden Impulse eines Theils des irischen Volkes, welche es Thaten und Ausschreitungen verüben ließen, die der Regierung Vorwände gaben. Jeder Schuß, der vor der Unterdrückung der Landliga abgefeuert wurde, durchbohrte den Körper dieser Organisation, ehe er den Leib des Opfers erreichte, und für jeden Mord, der verübt wurde, seitdem die Landliga unterdrückt worden, wurde ein weiterer Nagel in den Sarg der Landliga getrieben." Das ist ganz richtig; es giebt aber auch noch andere Gründe für das Fiasko der Landliga. Die Wirkungen der Landakte und der Pachtrückstandsbill sind nicht so gering gewesen, als Davitt sie hingestellt; sie haben den Pächtern greifbare Vortheile gebracht und um dieser Willen sind die radikalen Ziele im Stiche gelassen worden. „Die Irländer," sagt ein Londoner Blatt, „wollen jetzt verdauen, und dazu brauchen sie Ruhe." Bei dieser Stimmung des Volkes und bei dem Umstande, daß die amerikanischen Hilfsgelder von jetzt an ausbleiben, ist es nicht wahrscheinlich, daß die Reorganisation der Partei, die auf dem 17. d. M. abzuhaltenden Kongreß bewerkstelligt werden soll, gelingen wird.

Der Minister Dodson hielt eine Rede, in der er erklärte, die Regierung sei entschlossen, nach Herstellung einer ständigen eingeborenen Regierung Egypten so bald als möglich zu räumen, die Volksvertretung soweit thunlich einzuführen, eine freie Schiffahrt auf dem Suezkanal herzustellen und das Uebergewicht des Einflusses fremder Mächte auszuschließen. Der Secretär des Schatzamtes, Mr. Courtney, äußerte sich ähnlich bei einem Meeting in Jorpoint, indem er hinzufügte, daß Egypten die Kriegskosten werde tragen müssen, selbst wenn die Bondsbesitzer darunter leiden sollten.

Hie dem „Daily Chronicle", dem wir die volle Verantwortung für die Nachricht überlassen müssen, aus Kairo gemeldet wird, soll Kaiser Wilhelm durch den britischen Botschafter in Berlin Sir Garnet Wolseley zum Erfolge seiner Strategie und den befriedigten Resultaten des Feldzuges habe beglückwünschen lassen.

Egypten. Aus Kairo wird berichtet, die englischen Autoritäten hätten eine Untersuchung angeordnet, auf die Nachricht hin, daß am Sonnabend Nacht der Anführer der Palast-Eunuchen mit etlichen Bewaffneten in die Zelle Arabis gedrungen sei und ihn so mißhandelt habe, daß sein Leben in Gefahr kam. Ein anderer politischer Gefangener sei gleichfalls mißhandelt worden.

Die egyptische Armee soll in Zukunft 10,000 Mann betragen. Offiziere und Soldaten, welche der Theilnahme an der Rebellion verdächtig, würden zu derselben nicht zugelassen werden, die Offiziere ausschließlich Türken oder Circassier sein.

Feuilleton.

† Heute geht im Kgl. Hoftheater der Altstadt das Schauspiel „Die Rantzau" von den Elsässern Erckmann und Chatrian erstmals in Szene. Sie haben in der französischen Literatur den Weg betreten, den in Deutschland Auerbach verfolgte, haben mit vielem Glück die Dorfgeschichten cultivirt. Erckmann ist 1822 zu Pfalzburg, Chatrian 1826 in Albertschweiler geboren. Manche ihrer Bücher, so Dr. Matheus, haben 20 Auflagen erlebt. Seit dem Kriege haben die beiden „Franzosen" (d. h. Elsässer) nicht eben patriotisch gehandelt und viel zu der steigenden Verbitterung beigetragen. Ihren künstlerischen Leistungen thut das keinen Abbruch, ihre Werke sind voller Poesie und Feinheit und das Hoftheater handelt richtig, dies neuere Drama der widerspenstigen Landsleute auch hier vorzuführen. Vielleicht wirkt der Mißerfolg ihres neuen Werkes in Paris ernüchternd auf die französenfreundlichen Poeten. Im Chatelet-Theater fand nämlich am 9. d. die erste Aufführung des großen militärischen Schauspieles „Madame Therese" von Erckmann-Chatrian statt. Das Stück behandelt die Kriege der ersten Revolution gegen die verbündeten Mächte und endet mit dem Siege Hoche's über die Oesterreicher unter Wurmser. Die Decorationen, die Ausstattung und die Ballete fanden Beifall, dagegen fiel das Stück total durch, weil es so viele angeblich patriotische Phrasen, so viel aufdringliche Verherrlichung des Militärs enthält, daß es den Parisern zu bunt wurde und selbst die Claque es nicht wagte, dem Pfeifen des gesammten Publikums im Parterre wie auf den Galerien entgegen zu treten.

† Die vorgestrige Wiederholung der Wildenbruch'schen „Karolinger" im Altstädter Hause erfreute sich wiederum der hervorragenden Leistungen unserer Tragöden und fand reichen Beifall. Frl. Ulrich, Frl. Link und die Herren Jaffé, v. d. Osten, Barth, Marks, Matkowsky, Dettmer ꝛc. gaben sich ihren Aufgaben sehr warm und fesselnd hin. Wohl kein neuerer Dichter ist so plötzlich zu Ruhm und Stellung gelangt wie Wildenbruch. Aber nicht nur seine Dramen „Die Karolinger", „Väter und Söhne", „Harold", „Der Menonit" haben rasch ihre Wege gefunden, sondern auch literarisch ist Wildenbruch thätig. Soeben ist (Berlin, Freund u. Jeckel) ein Band Novellen erschienen, die ebenfalls die starke Phantasie des Dichters, kernhafte Gedanken und großes Talent zur Spannung verrathen — gerade die Eigenschaften, die seine Dramen auszeichnen. „Franzeska von Rimini", „Vor den Schranken" und „Brunhilde" lauten die Titel und es darf gesagt werden, daß das Interesse an den Stoffen und die Freude an der Form des Erzählten bis zum Schluß des Bandes bestehen bleibt. Vielleicht ist es gerade jetzt, wo Wildenbruch als Dramatiker so viel Aufsehen erregt, seinen Verehrern von Interesse, ihn als Novellisten kennen zu lernen.

† Nächsten Sonntag bringt die Hofbühne erneut ein Opernwerk, das seinerzeit von Dresden aus einen wahren Siegeszug durch die deutsche Welt antrat: Kretschmer's „Folkunger". Der Beginn ist auf 6½ Uhr angesetzt. Fräul. Malten und Rauh, Herren Degele und Decarli sind im Besitz ihrer ausgezeichnet vertretenen Rollen verblieben. Den Helden Magnus (zuerst Herr von Witt) singt diesmal Herr Gudehus, der dazu vortrefflich passen dürfte. Herr Fischer übernimmt den Röger, Fräul. Rößler das darlekarlische Mädchen.

† Dem bereits von uns veröffentlichten Novitätenprogramm der Kgl. Oper ist noch ein Werk hinzuzufügen, das vielen musikalischen Sympathien begegnen wird: Smetana's komische Oper „Die verkaufte Braut". Im Hofconcert hat das Sextett und in den Concerten der Herren Gottlöber und Mannsfeldt die Ouverture die besten Erwartungen erweckt, und wenn man auch im czechischen Nationaltheater vom Text nichts hat verstehen können, so gründete doch die Musik — deren mehrere Nummern wiederholt werden mußten — vollkommen. Am 15. October geht eben in Prag das neueste Werk Smetana's „Die Teufelswand" erstmalig in Scene.

† Das heutige Abonnementsconcert des Kgl. Musikdirektor Ehrlich im Linke'schen Bade beansprucht insofern besonderes Interesse, als u. A. das Vorspiel zu „Parsifal" von R. Wagner zum ersten Mal hier zur Aufführung gelangt.

† Im morgigen Sinfonie-Concert der Mannsfeldt'schen Kapelle im Gewerbehaus wird R. Wagner's Vorspiel zu Parsifal erstmalig in Dresden erklingen.

† Das für nächsten Montag angesetzte Concert der europaberühmten Sängerin Fr. Stella-Gerster findet die größte Theilnahme des Dresdner Publikums, so daß bereits die Orchesterplätze des großen Hotel-Saxe-Saales in Anspruch genommen werden mußten. Der Billetverkauf findet in der Hofmusikalien-Handlung von F. Ries statt.

† Bekanntlich haben die Hanns Richter-Concerte in London, welche für neuere deutsche Musik wirksam Propaganda machten, den Verdiensten des früher Dresdner Violinisten Herrn H. Francke Manches zu danken, der ja auch die deutsche Oper im vorigen Sommer in London anregte und Hanns Richter und Dir. Pollini für dieselbe warb. Ersterer hat künstlerisch, letzterer auch finanziell mit musterhafter Pünktlichkeit das Unternehmen zu Ende geführt, das abgesehen von Francke's Privatvermögensangelegenheiten sehr befriedigend rentirt hat. Aber eben das Privatleben Herrn Francke's und sehr bedeutende Schulden, für die auch sein vermögender Schwiegervater nicht aufkommt, haben dessen Stellung erschüttert, er soll von London abgereist sein. Bestätigt wird dies durch die Notiz des Athenäum, daß nunmehr die sechs angekündeten Hanns Richter-Concerte „wegen Schwierigkeiten des geschäftlichen Arrangements" vorläufig nicht stattfinden. Hoffentlich wird die mit so schönem Erfolg unternommene „deutsche Oper in London" dadurch nicht unmöglich, für die sich ja wohl ein solventer Unternehmer finden wird, dem dann Orchester, das Hamburger Opernensemble und die Direction Richter's gewiß nicht verschlossen wären. Die englischen Blätter waren ja wie das Publikum vorigen Sommer begeistert von den Leistungen der deutschen Oper und auch finanziell hat diese an sich sehr gut prosperirt.

† G. v. Moser's neues Lustspiel „Glück bei den Frauen" gelangt Ende Oktober im Thalia-Theater in Hamburg zur ersten Aufführung.

† Dr. Wilhelm Buchholz, unter Dir. Neumann und Förster Dramaturg am Leipziger Stadttheater, ist kurz nach Antritt seiner Stellung als Intendanzsekretär des Münchener Hoftheaters erheblich erkrankt und bereits seit 4 Wochen bettlägerig.

† Paul Heyse, der in Weimar zur Aufführung seines „Alcibiades" erwartet wurde, ist leider neuerdings erkrankt, so daß die Première am Hoftheater vertagt ist.

† Victor Neßler, der Komponist des „Rattenfängers von Hameln", dessen letzte Oper „Der wilde Jäger" uns wenig hat zusagen können, hat eine abermalige Oper vollendet, deren Handlung im dreißigjährigen Kriege spielt. Noch vor Jahresschluß sieht diese Oper ihrer Aufführung am Leipziger Stadttheater entgegen.

† Direktor Pollini des Hamburger Stadttheaters gehört im December 25 Jahre lang der Bühne an und war bereits ein Komitee zusammengetreten, um Vorbereitungen zu dem Jubiläum zu treffen. Durch einen Zufall erhielt Pollini hiervon Kenntniß und richtete ein Schreiben an das Komitee, mit der dringenden Bitte, es bei der guten Absicht zu belassen und von jeder Ovation Abstand nehmen zu wollen, die er durchaus nicht leiden kann.

† In Leipzig starb die noch jugendliche altenburgische Hofschauspielerin Marie Fiedler, genannt Wiehler. Sie starb einige Monate nach dem Tode ihrer Freundin Adele Krön, mit der sie in den letzten Jahren gemeinschaftlich in Meran lebte.

† Im Saale der Dresdner Kaufmannschaft — Ostra-Allee 9 — beginnt am 24. dies. Frl. Hedwig Heydeck einen Cyklus von Recitationen à la Türschmann. Das Recitationstalent der Dame wurde bereits hier in engeren Kreisen bekannt. Dieselbe gedenkt an 4 Abenden — mit etwa 14tägigen Pausen — frei aus dem Gedächtniß Folgendes zum Vortrag zu bringen: Schiller's „Demetrius" (nach der 9. Kühne'schen Bearbeitung), Baumbachs Alpendichtung „Glatorog", Auguste Götze's Drama „Eine Heimkehr" und E. von Wildenbruchs Trauerspiel „Der Menonit".

† Aus München wird mitgetheilt, daß daselbst das ehemalige Mitglied des Wiener Hofopern-Ballets, Fräul. Henriette Mauthner, irrsinnig geworden sei. Die Bedauernswerthe, zuletzt als erste Tänzerin am Hoftheater in München engagirt, leidet an Verfolgungswahn und soll ihr Zustand ein hoffnungsloser sein.

† Frau Niemann-Raabe's Gastspiel am Hamburger Stadttheater ist fortgesetzt von den glänzendsten Erfolgen begleitet, sodaß sich Direktor Pollini veranlaßt gesehen hat, die Künstlerin zu bitten, ihr ursprünglich auf sechs Abende projektirtes Gastspiel auf zehn Vorstellungen auszudehnen.

† Albert Keller in München hat soeben ein Porträt in Lebensgröße der Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich vollendet, dessen Nachbildung demnächst in einer größeren illustrirten Zeitung veröffentlicht werden soll. Das Originalbild hat zunächst die Bestimmung, die Künstlerin über das Meer zu begleiten und mit ihr am 25. d. M. von Bremen aus die Reise nach Kalifornien zu machen.

† Aus Paris kommt die seltsame Nachricht, Johann Strauß werde von Wien nach Paris übersiedeln „wegen Familienverhältnissen". Er will sich in der nächsten Zeit von seiner Gattin scheiden lassen und diese gedenkt dem Direktor des Theaters an der Wien ihre Hand zum neuen Ehebunde zu reichen. Es soll kein lustiger Krieg gewesen sein, welcher dieser Katastrophe vorausgegangen ist.

† Auch in Wien hat die Turiner 15jährige Violin-Virtuosin Sga. Tua durch Anmuth und ausgezeichnet reines und wohllautendes Spiel die größten Erfolge errungen. Sie spielte dort im K. Opernhause. Auch für Dresden wäre das Hoftheater vielleicht der geeignetste Platz für diese Erscheinung, damit man nicht in Solo-Soiréen ihre Geige nur am Klavier zu hören bekommt.

† Das „Deutsche Theater" in Berlin soll das erste feuerfeste Theater sein, welches nach dem Muster des neuen Theaters „Asphaleia" (das der Hoftheatermaler Kautsky, Architekt Roth und Ingenieur Gwiner in Wien gemeinschaftlich konstruirt haben) gebaut wird. Seine Vorzüge sollen sein: absolute Unverbrennbarkeit, fabelhaft leichte Handhabung aller Bühneneinrichtungen vermöge des Ersatzes aller Schnürboden- und Theater-Arbeiter-Thätigkeit durch hydrostatische Functionen. Arbeiten, für welche bisher 30 bis 40 Menschen und mehr Zeitverlust nöthig sind, als für manche Komödie gut sein kann, werden durch 2 bis 3 Menschen in wenigen Minuten vollbracht. Die einzige Schwierigkeit, welche den Kontraktabschluß verzögert, ist der kurze Zeitraum von nur drei Monaten, welcher den Erfindern für die Installirung der Bühne eingeräumt wird.

† Der Vorhang-Unfall im Berliner Kgl. Opernhause hat zur Folge, daß jetzt auch in den Wiener Theatern die Sicherheit der eisernen Vorhänge einer genauen Prüfung unterzogen wird. Unter den Schauspielern wurden, wie die „B. Nbd.-Ztg." meldet, Besorgnisse laut, daß auch in Wien sich ein solcher Unfall ereignen könne und aus diesem Grunde das Leben der auf der Bühne befindlichen Personen in steter Gefahr sei. Beiläufig bemerkt ist auch der Dresdner Vorhang, ehe er richtig in Funktion war, einmal herabgeglitten, allerdings ohne Schaden anzurichten. Jetzt ist die Dresdner Draht- oder richtiger Weißblech-Courtine ungemein sicher in ihrem Dienste.

Vermischtes.

* Bei Promenaden liebte es der hochselige König Johann von Sachsen, einen Spazierstock mit sich zu führen; für Spazierstöcke hatte er eine besondere Liebhaberei — ein Umstand, welchen die Familienmitglieder und andere hohe Anverwandte gern dazu benutzten, den König, um ihm eine Freude zu machen, bei passender Gelegenheit mit dem Geschenk eines Spazierstockes zu überraschen. Die Zahl der Spazierstöcke war auf diese Weise zu einer ganzen Sammlung von nicht weniger als 150 Stück angewachsen, von welcher der König selbst ein in der Muße seit nach überstandener Masernkrankheit zu Anfang des Jahres 1891 begonnenes Verzeichniß geführt hat. In diesem Verzeichnisse finden sich die Stöcke nach Maßgabe ihrer Gleichartigkeit geordnet zusammengestellt und mit Angabe des Namens des Geschenkgebers sowohl als der Zeit der Erwerbung versehen. Es gewährte dem König Vergnügen, seine Stocksammlung gelegentlich Jemandem, der sie noch nicht kannte, zeigen zu können. So schrieb z. B. die Königin der Niederlande, Sophie, aus dem Haag am 8. December 1865: „Während meines glücklichen Aufenthaltes in Dresden bitten Ew. Majestät die Güte, mir Ihre zahlreiche Sammlung von Stöcken zu zeigen, mir zu sagen, daß es Ihre Liebhaberei sei. Ich kann leider nicht darauf Anspruch machen, diese Sammlung mit einem schönen Exemplare zu bereichern, aber ich komme mit der bescheidenen Bitte, mir zu erlauben, ein Stück aus fernen Landen zu bringen, das wenigstens echt ist. Der Stab eines Häuptlings von Sumatra ist mir zu Händen gekommen, er ist aus Palmenholz und enthält eine Schwertklinge; er wurde dem Häuptlinge selbst abgenommen, und ich bitte Ew. Majestät, mir zu erlauben, Ihnen den Stab anzubieten. Wenn derselbe das Glück haben sollte, an Ihrem nahen Geburtstage in Ihre Hände zu gelangen, so möge er Ihnen sagen, daß in der Ferne ein inniges Gebet für Ihr Wohl und Ihr Haus emporsteigt aus einem dankbaren, ergebenen Herzen". In dem Stockverzeichnisse finden sich unter fünf Abschnitten: A. 36 Stöcke von Elfenbein oder mit Elfenbeinknopf, B. 10 mit Porzellan- oder Emaille-Knopf, C. 23 mit Steinknopf, D. 26 mit Metallknopf und E. 55 aus verschiedenen Stoffen aufgezählt. Man darf wohl gern glauben, daß von allen den Stöcken für den König ein jeder seinen Werth hatte; gleichwohl bevorzugte er davon besonders solche, die entweder zu den seltneren Stöcken gehörten, oder etwas an sich trugen, was liebe Erinnerungen erweckte. Von letzteren verdienen vielleicht genannt zu werden: ein Stock mit Elfenbeinknopf und den Portraits von Antoinette, Mathilde und Friedrich August, der Enkel des Königs, Geschenk von dessen Sohne und Schwiegertochter Prinz und Prinzessin Georg; zwei Elfenbeinkrücken, eine jede mit den Portraits dreier Enkel, ebenfalls Geschenk der Prinzessin Georg; ein Stock mit Porzellanknopf und dem Bilde der Festung Königstein, zur Erinnerung an den dortigen Aufenthalt im Jahre 1849; ein Stock mit Porzellanknopf und Inschriften, „Geschenk meiner seligen Mutter an meinen seligen Vater, aus dessen Nachlasse der Stock an den Oberhofmarschall v. Reitzenstein gegeben und von diesem wieder an mich vermacht worden ist"; ein Holzstock mit der Ansicht von Frankfurt a. M. und, im Innern, dem Portrait des Kaisers Franz Josef, eine Gabe der Schwägerin Königin Marie zur Erinnerung an den deutschen Fürstentag im Jahre 1863. Neben diesen Stöcken dürften noch aus der Zahl der selteneren Stücke hervorzuheben sein: Zwei Palmenzweige, der eine vom Vater Prinz Maximilian und der andere von der Tochter Herzogin Elisabeth von Genua geschenkt; ein Oelzweig aus dem heiligen Lande, von dort mitgebracht und verehrt; ein Myrthenzweig aus Algerien, Gabe des Sohnes Prinz Albert; ein Stock aus Myrthenholz, Gabe des Schwiegersohnes Großherzog Ferdinand; ein Stock aus Oelbaumholz, von der Gemahlin geschenkt; ein japanesischer Stock aus Flechtwerk, Geschenk der Schwägerin Königin Marie; zwei chinesische Stöcke, wovon der eine gekauft ist und den anderen mit Antilopenkopf der König von seiner Gemahlin erhalten hat; ein mit Perlmutter ausgelegter indischer Stock, Gabe der Schwägerin Erzherzogin Sophie; ein persischer Stock von der Wiener Weltausstellung, von dem Prinzen und der Prinzessin Georg verehrt.

* Der Kopf des Komikers Leißring. Unter einer Reihe sehr interessanter Theater-Anecdoten, welche Friedrich Stolze in der „Latern" erzählt, befindet sich auch die, daß der s. Z. außerordentlich beliebte und hochbegabte Komiker Leißring in Frankfurt in seinem Testament verordnet hat, man solle nach seinem Tod ihm die Haut abziehen und sie ins Senckenbergische Museum zum Ausstopfen schicken; doch sei dies nicht völlig verbürgt, wiewohl s. Z. ganz Frankfurt davon gesprochen habe. Inzwischen ist der „Frankf. Beob." in die Lage gelangt, zu konstatiren, daß die Sache sich vollkommen so verhält, und die bizarre Testamentsbestimmung auch wirklich ausgeführt ist. Den Beweis liefert folgende Zuschrift eines dortigen angesehenen Bürgers: „Verehrter Herr Stolze! Sie schreiben in Ihrer Latern von heute, was Leißring in seinem Testament verordnet hat und stellen es als eine unverbürgte Thatsache hin; darauf kann ich Ihnen nun Folgendes verbürgen: ich habe als junger Mensch den ganzen Kopf Leißrings mit sammt dem weißen Vollbart und Haar gesehen und in Händen gehabt und zwar bei einem Gerbermeister in Sachsenhausen, der noch lebt und es bestätigen kann; das Senckenbergische Stift hat ihm denselben, da er zu verderben drohte, zum Gerben übergeben, was auch geschehen ist und muß sich derselbe noch im Senckenbergischen Museum befinden. Es kann kein Irrthum obwalten, da ich Leißring bei Lebzeiten gut gekannt habe. . . . . r." In der That ist der Kopf Leißring's noch im Senckenbergischen Museum zu sehen.

* Das Jubiläum des Luftballons. Die französische Akademie der meteorologischen Aerostatik hat beschlossen, das Centenarium der Erfindung des Luftballons durch Montgolfier den Aeltern durch ein öffentliches Bankett im nächsten Monate zu feiern. Aus einem Buche: „Die Geschichte der Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1783" geht nämlich hervor, daß der erste Versuch mit dieser Erfindung nicht, wie man bisher glaubte, am 4. Juni 1783 zu Annonay, sondern im Laufe des November 1782 zu Avignon gemacht worden ist. Der bei dieser Gelegenheit verwendete Ballon war aus Seide verfertigt und hatte einen Fassungsraum von 40 Kubikfuß.

Finanzielles und Volkswirthschaft.

Meißner Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt (Jacobi) zu Meißen. Der soeben erschienene kurzgefaßte Geschäftsbericht beziffert den Umsatz in dem am 30. April d. J. abgelaufenen Betriebsjahre auf M. 498,533.85 gegen M. 387,605.88 im Vorjahre. Von diesem Umsatze sind M. 275,242.79 Ertrag der Maschinenfabrik und Eisengießerei und M. 225,291.09 Ertrag der Brückenbau-Werkstatt. Der Brutto-Gewinn des Fabrikations-Conto von M. 49,457.72 vertheilt sich dagegen mit M. 35,813 auf die erstere und mit M. 9,644 auf die letztere Branche. Wenn darnach nun auch die erste Abtheilung procentual einen zufriedenstellenden Ertrag geliefert hat, der eine angemessene Verzinsung des Aktien-Kapitals ermöglicht, so ist dies leider bei der zweiten Abtheilung nicht der Fall, da diese außer den direkten Selbstkosten kaum mehr wie die allgemeinen Regiekosten decke. Jede Besserung der Geschäftslage ist bisher durch die übergroße Concurrenz in dieser Branche niedergehalten worden, die sich bei den engeren Submissionen des Inlandes in besonders scharfer Weise geltend machte. Nachdem von dem Brutto-Ertrag-Conto, das sich durch Hinzurechnung von Grundstückszinsen ꝛc. auf M. 78,656.40 gegen M. 52,436.50 im Vorjahre hebt, die allgemeinen Geschäftsunkosten bestritten waren, ergab sich der disponible Ueberschuß des verflossenen Geschäftsjahres zu M. 51,965.41 gegen 10,197.86 im Vorjahre. Das Etablissement kann mit Recht einer besseren Prosperität entgegensehen.

Paris (Produkten), 12. October. (Schluß.) Weizen October 25,20, Januar-April 25,30, ruhig. Spiritus. October 49,00. Januar-April 51,50, fest. Rüböl October 77,20, Januar-April 79,50, fest.

Amsterdam (Produkten), 12. October. (Schluß.) Weizen November —, März 263. Roggen October 161, März 167.